

# Die Kunstschau der Landesausstellung : Zeichnen - Malen - Formen I

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 6: **Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kunstschau der Landesausstellung «Zeichnen — Malen — Formen I»

Die bildende Kunst erscheint in dem streng thematischen Aufbau der Landesausstellung als Gruppe «Zeichnen, Malen, Formen». Da auf dem Gelände der LA für eine grössere Kunstaussstellung kaum Platz gewesen und zudem die Aufstellung von kostbarem Kunstgut in einem provisorischen Bau auf Schwierigkeiten gestossen wäre, anerbote sich die Zürcher Kunstgesellschaft, im Kunsthaus einen zusammenhängenden Komplex von vierzig Räumen für die Kunstschau zur Verfügung zu stellen. Diese bringt in einer ersten, bis Anfang August dauernden Abteilung «Die Grundlagen» zur Darstellung, um dann im Spätsommer eine grossangelegte Schau der Gegenwartskunst folgen zu lassen. Bei der festlichen Eröffnung der ersten Ausstellung am 20. Mai konnte Dr. A. Jöhr als Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft die Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Kunstpflege, sowie der Museen und Bibliotheken begrüssen und dem Verband schweizerischer Museen, sowie der Gesellschaft der Schweizer Maler und Bildhauer für ihre Mitarbeit danken. Der Gesamtaufbau der historischen Kunstaussstellung ist das Werk Dr. W. Wartmanns.

Bundespräsident Dr. Etter, der mehr als einmal bei der Beschaffung des weitverstreuten Kunstgutes helfend hatte einspringen müssen, hob in seiner Rede die Einmaligkeit dieser historischen Kunstschau hervor. Die Dezentralisation des schweizerischen Kunstbesitzes verstärkt die sorg-

same Pflege und Ueberwachung der Werke alter Kunst; viele Sammelstätten haben Anteil an den Zeugnissen der künstlerischen Kultur des Landes, wie sie in den einzelnen Epochen zutage trat. — Auch Direktor Armin Meili, der die Kunstschau als lebendigen Teil der Landesausstellung erklärte, spendete den Leihgebern Dank und Anerkennung. Kirchenkunst, Bürgerkunst und Bauernkunst blieben stets mit dem Kulturleben des Landes verbunden; sie erscheinen als Teil des nationalen Schaffens. — Die überraschend reichhaltige, mit Werken von grösster Kostbarkeit ausgestattete Ausstellung beginnt mit einer Auslese römischer Stein- und Bronzeplastiken und führt in dieser ersten Gruppe auch die neuentdeckte goldene Kaiserbüste aus Avenches vor. Dann folgen Stein- und Holzplastiken des Mittelalters, Hauptwerke der Edelmetallplastik aus Kirchenschätzen, ferner Handschriften mit Miniaturen und spätmittelalterliche Bilderchroniken. Die Entwicklung der Malerei seit den romanischen Deckenbildern von Zillis und den gotischen Altarbildern und die Geschichte der Handzeichnung seit dem Spätmittelalter werden durch erlesene Hauptwerke dokumentiert. In geschlossenen Einzelgruppen, in denen man oft ganz unbekannte Werke entdeckt, werden die kunstgeschichtlichen Hauptlinien weitergeführt bis zu Hodler und den anderen Begründern der modernen Schweizer Kunst.

E. Br.

## Zürcher Kunstchronik

Schweizer Graphik in der E. T. H.

Von den Zürcher Museen und Sammlungsinstituten, die auf die Landesausstellung hin eine besondere Veranstaltung vorbereitet haben, eröffnete die Graphische Sammlung der Technischen Hochschule als erste ihre Ausstellung «Schweizer Graphik der Gegenwart». Da die Handzeichnung zum Ausstellungsgebiet des Kunsthauses gerechnet wurde, konzentrierte sich die Eidgenössische Graphische Sammlung ganz auf das Gebiet der Druckgraphik. Es wäre denkbar gewesen, dass die «offizielle Kunstschau der Landesausstellung», die das Kunsthaus in zwei aufeinanderfolgenden Teilen durchführt, gewissermassen eine Parallele auf druckgraphischem Gebiet in der E. T. H. hätte finden können. Doch hat sich die Kommission der Eidg. Graphischen Sammlung, an deren Spitze Prof. Dr. Josef Zemp steht, für die Durchführung einer einzigen Ausstellung entschieden, welche dem neuesten Schaffen der Schweiz auf druckgraphischem Gebiet gilt. Im Vordergrund stehen die Mitglieder der Vereinigung «Das Graphische Kabinett», die ihren meist 4—5 Arbeiten umfassenden Kollektionen auch die Blätter aus der offiziellen Kunstmappe der LA. beigegeben haben; doch waren alle schwei-

zerischen Künstler zur Einsendung von neueren Arbeiten berechtigt.

Für diese Ausstellung, die unter dem Patronat von Bundespräsident Dr. Etter steht, hat die als Jury amtierende Kommission der Graphischen Sammlung aus 1600 Einsendungen eine Auslese von 170 Holzschnitten, Radierungen und Lithographien getroffen, die von etwa 80 Künstlern stammen. Da nahezu die Hälfte der Aussteller nur mit einem einzigen Blatt vertreten ist, darf man den Gesamtaufbau der Ausstellung als demokratisch bezeichnen. Eine Reihe starker Persönlichkeiten und grosser Köpfe sorgt dafür, dass das Gesamtbild trotz der weitgehenden Namen-Berücksichtigung wegleitende und bestimmende Akzente erhält. Die Präsenz vieler, auch bescheidener Talente ist auf dem Gebiet der Druckgraphik nicht unwichtig, da es sich hier um handwerklich betonte Techniken handelt, die einer kontinuierlichen Pflege durch viele Hände bedürfen, um sich neben der immer mehr in die Breite gehenden Malerei zu behaupten. Die Ausstellung bringt neben allerlei künstlerischen Allgemeinheiten auch ausgesprochen schweizerische Eigenart zum Ausdruck und erhält durch die Mitwirkung von Künstlern aus allen Landesteilen eine ansehnliche Mannigfaltigkeit des Gesamt-